

Über die Notwendigkeit, dass die Schule jeden Tag gründlich gereinigt werde

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **25 (1904)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-262521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vermögensrechnung.

Mobiliar	Fr. 8,197. 20
Ausstellungsgegenstände	„ 70,033. 47
Bureauartikel	„ 800. —
Vorräte an literarischen Produkten	„ 500. —
	<hr/>
	Fr. 79,530. 67
Passivsaldo pro 1903	„ 217. 16
	<hr/>
Reines Vermögen auf 31. Dezember 1903	Fr. 79,313. 51
Reines Vermögen auf 31. Dezember 1902	„ 77,414. 70
	<hr/>
Zunahme	Fr. 1,898. 81

Die Sammlungen samt Mobiliar sind versichert:

gegen Feuerschaden	Fr. 73,000. —
das Relief Simon	„ 15,000. —
	<hr/>
	Fr. 88,000. —

Zum Schluss erwähnen wir der Jubiläumsfeier vom 5. Dezember, welche nicht einen Wendepunkt, sondern eine Kräftigung unserer Anstalt bedeutet. Vom obersten Haupte der Eidgenossenschaft, Herrn Bundespräsident Deucher, von Behörden und Lehrerschaft erfreute sich unsere Anstalt freundlicher Zustimmung, wofür wir hiermit unsern besten Dank aussprechen.

Namens der Direktion:
E. Lüthi, Präsident.

Über die Notwendigkeit, dass die Schule jeden Tag gründlich gereinigt werde.

Vortrag, gehalten auf dem ersten Internationalen Kongress für Schulhygiene zu Nürnberg, von Dr. *Emanuel Semerad*, Stadtphysikus in Jungbunzlau (Mlada Boleslav), Böhmen.

Viele und verderbliche Faktoren untergraben die Gesundheit der Menschen. Obwohl die medizinische Wissenschaft in den letzten Dezennien überraschende Erfolge aufzuweisen hat, konnte sie allein diese schädlichen Faktoren nicht eindämmen.

Wenn wir auch von den Infektionskrankheiten absehen, so müssen wir sagen, dass hauptsächlich der Moloch Industrie im Verein mit der Branntweinpest und den Folgen des überreizten Geschlechtslebens an der Hauptwurzel der menschlichen Gesundheit unaufhaltsam nagen. Der erstere tötet die Menschheit im Staub und in der

vergifteten Luft der Fabriken, die anderen bringen zwar nicht so auffallend, aber desto sicherer die Menschheit ins Verderben. Es ist also kein Wunder, wenn die Aufmerksamkeit der modernen Hygiene sich der Jugend zuwendet, *denn die Stärkung der Jugend bedeutet die Gründung eines neuen und stärkeren Menschengeschlechtes.*

Die Hauptschuld der ungenügenden körperlichen Erziehung trägt allerdings die Familie, *aber auch die Schule könnte mit vielem zur Verbesserung der Erziehung beitragen.*

Wenn es gelingt, durchgreifende Reformen in der Schule durchzuführen, so werden wir auch in der Familie ihre Wirkung verspüren.

Es ist unzweifelhaft, dass die langjährige sitzende Lebensweise des Kindes in der Schule seine natürliche körperliche Entwicklung gefährdet. Deswegen trachtet die moderne Hygiene danach, das Sitzen auf ein Minimum zu reduzieren und die Kinder *vor den Schädlichkeiten der Schule zu schützen.* Der Wohnungsschmutz bildet bei den 2—6 Jahre alten Kindern die grösste Ansteckungsgefahr für Tuberkulose und andere Infektionskrankheiten; bei Kindern, welche älter als 6 Jahre sind, wird diese Gefahr durch Wohnungsschmutz geringer, *dafür wird die Infektion weiter verbreitet durch den Schmutz und Staub in der Schule.*

Die Luft in den Schulräumen wird verunreinigt durch verschiedene *Gase* und *Staub*. Die *Gasstoffe* kommen in die Luft durch *Atmung* und *Hautausdünstung*. Der Aufenthalt in einer solchen verunreinigten Luft kann zu Störungen im menschlichen Körper führen, das beweist am besten, dass in den überfüllten und schlecht ventilerten Lokalitäten einzelne Personen von Unwohlsein befallen werden, indem sie gewöhnlich dabei bleich und von Schweiss bedeckt sind, mitunter erbrechen, und wenn sie nicht rasch genug an die frische Luft kommen, ohnmächtig werden. Ebenfalls belehrt uns die Erfahrung, dass ständiges Verweilen in geschlossenen Räumen die Menschen anämisch macht und sie in ihrer Körperernährung Schaden erleiden. Nach den Grundsätzen, welche zuerst von *Pettenkofer* ausgesprochen und begründet wurden, muss *die Ventilation ausschliesslich die gasförmige Verunreinigung der Atmosphäre entfernen, weil man dieselbe auf einem anderen Wege nicht entfernen kann.*

Wenn wir bedenken, dass für die *Ventilation* der Schulräume in den meisten Schulen schlecht vorgesorgt wurde und dass wir in dieser Beziehung selbst bei den Lehrern eine grosse Indolenz vorfinden, so kann uns die schreckliche verpestete Atmosphäre nicht überraschen, welche uns hauptsächlich in den Wintermonaten schon

auf der Türschwelle entgegentritt. Manche Lehrer stehen auf dem bekannten Standpunkt, dass man in ihren jungen Jahren solche Forderungen nicht gekannt hätte, und dass sie trotzdem am Leben und gesund geblieben sind. In manchen Schulen ist die Ventilation *ein unbekanntes Ding*, und mit diesen pestilenzialischen Ausdünstungen werden Haare, Kleidung und der ganze kindliche Körper imprägniert, so dass man zu Hause erkennen kann, welche gesundheitsschädliche Atmosphäre in der Schule herrschte. Und wenn sich in der Schule ein *Thermometer* befindet, so sollte hier auch ein *Hygrometer* sein, denn je mehr Wasserdämpfe im Schulzimmer sich aufhäufen, desto mehr enthält die Atmosphäre an ausgeatmeter *Kohlensäure* und andern schädlichen Gasen.

Wo sich keine Ventilationsfenster befinden, kann man schlecht ventilieren, aber was soll man dazu sagen, wenn wir eine Schule betreten und alle Ventilationsfenster *geschlossen* finden! Hier kann doch die Ausrede, „dass es auf den Kopf zieht“, nicht gelten, denn der Luftzug ist nicht so schädlich, wie man ihn betrachtet!

In den Schulen *mit auswärtigen Schülern* ist die *Ventilation* der Schulräume nach dem Unterricht schwierig, weil diese Schüler über die Mittagszeit in den Räumen bleiben. Sind sie einige Stunden ohne Aufsicht, so wirbeln sie den Staub durch stetiges Herumläufen in der unventilierten Schulklasse noch mehr auf.

Für solche auswärtigen Schüler sollte ein besonderer Raum vorhanden sein.

Nur eine im hygienischen Sinne musterhaft eingerichtete Schule kann der Tuberkuloseinfektion vorbeugen und die Entwicklug der möglichen Disposition aufhalten bezw. verhindern. Je mehr Kubikmeter Luftraum auf ein Kind kommen, desto besser; wenn aber diese Zahl unter 2,3 m. sinkt, dann muss die Lunge und die ganze Körperernährung darunter leiden!

Es ist also höchst notwendig, dass man energische Massnahmen einführt. Nach jeder Lehrstunde soll eine Pause eintreten erstens, damit die Kinder sich erholen und auf die Schulgänge oder den Schulhof hinausgehen, und zweitens, dass die Schulzimmer in dieser Pause durch Öffnen aller Türen und Fenster gründlich durch Luftzug ventiliert werden.

Die grösste Gefahr bildet aber für die Gesundheit der Kinder noch immer der Staub und der Schmutz in den Schulen, welcher verursacht wird durch den schlechten Fussboden und durch die ungenügende Reinigung.

Die wenigsten Dorfschulen haben einen harten Fussboden. Das weiche Holz zerfasert aber auf der Oberfläche in kurzer Zeit und bildet Behälter für den Staub, welchen man durch einfaches Auskehren nicht entfernen kann, *noch weniger durch ein solches, wenn man einmal, höchstens zweimal in der Woche die Schule reinigt.*

Mit dem Besen oder mit dem Bartwisch werden nur die Papiere und der gröbere Staub entfernt, während der feine, leichte Staub, welcher den Atmungsorganen hauptsächlich gefährlich ist, sich in der zerfaserten Oberfläche des Fussbodens und in den Bretterfugen erhält, von wo er durch jeden Schritt und Tritt in die Luft getrieben wird. Unsere *alten Schulbänke* verhindern, wenigstens teilweise, das gründliche Ausräumen der Schule, deswegen sollte man überall *die modernen zweisitzigen Schulbänke* einführen, welche leichte Reinigung ermöglichen, z. B. System *Rettig* oder *Zahn*. Ich kenne zwar die guten Reinigungsvorschriften für die Schulen aus den grösseren deutschen Städten (Köln a. Rh. u. a.), ich glaube aber, dass es auf dem Lande mit der Reinigung der Schulen kaum besser beschaffen ist als bei uns in Böhmen.

Wir haben zwar auch gute Schulgesetze, welche anordnen, *dass die Schule in der Regel jeden Tag gereinigt werden soll*, aber in Wirklichkeit werden unsere mit Kindern überfüllten Schulen *höchstens zweimal in der Woche bei geschlossenen Fenstern gereinigt, höchstens dreimal im Jahre gewaschen und schlecht ventiliert!* Also die Bestimmungen sind nur auf dem Papier! *Ich betrachte eine solche unreine Schule als die schreckliche Urquelle der Tuberkulose und aller anderen Infektionskrankheiten. Diejenigen Kinder, welche im Säuglingsalter — nach Behrings Theorie — der tuberkulösen Infektion entgehen, werden gewiss in der schmutzigen Schule angesteckt!*

Viele Autoren (Buonardel, Ziemsens, Heubner) beweisen, dass die meisten Tuberkulösen schon im Kindesalter angesteckt wurden und dass Tuberkulose in diesem Alter epidemisch auftritt und meistens durch die Luft mitgeteilt wird.

Auch die Statistik beweist, dass die Tuberkulose unter schulpflichtigen Kindern stets zunimmt, so dass man diesen Umstand dem Familienhause nicht allein zurechnen kann, sondern erkennt, *dass die Schule selbst die Lungentuberkulose verbreitet!* Wenn der Staat befiehlt, dass die Kinder den grössten Teil ihrer Jugend in der Schule zubringen, so hat er auch die Pflicht übernommen, zu sorgen, dass die Kinder sich dort in solchen hygienischen Verhält-

nissen befinden, dass die Schule ihre Gesundheit nicht gefährdet. An der Lösung dieser wirklichen Kulturfrage muss sich auch die *Schule* beteiligen, denn sie hat das *Recht* dazu, weil sie die Hauptträgerin der Kultur ist und indem sie allen menschlichen Fortschritt unterstützt,; *sie ist dazu aber auch verpflichtet*, weil sie eine staatliche Einrichtung bildet, von welcher wir verlangen müssen, dass sie die Lehrer und Schüler vor der Ansteckung der Tuberkulose und anderer Infektionskrankheiten bewahrt.

Diese Bekämpfung der Kindertuberkulose wird sich vielleicht auch wohlfeiler gestalten als die Errichtung der nötigen Anzahl Heilstätten für erwachsene Tuberkulose. Die Prophylaxe ist jedenfalls die beste Therapie der Tuberkulose.

Die Schule könnte der beste oder wenigstens ein ausgiebiger Vorkämpfer sein gegen alle Infektionskrankheiten, natürlich muss es aber *eine reine Schule sein, nicht eine schmutzige! Die Schule soll unbedingt täglich gereinigt werden, wie eine jede andere ordentliche Privatwohnung, sonst bildet eine schmutzige Schule eine grosse Gefahr für die Gesundheit der Kinder. Durch die jetzige, zweimal in der Woche stattfindende Reinigung wird der Staub nur aufgewirbelt, aber nicht entfernt!*

Alle neueren, experimentellen Beobachtungen bezüglich der Entstehung einer Infektion durch die mikroskopischen Keime bestätigen es klar, dass es nicht möglich ist, gegen die Parasiten nur und einzig mit der Ventilation zu kämpfen, sondern mit der *Reinlichkeit*, wobei man gleichzeitig darauf sehen muss, dass jede Staubentwicklung, welche die Hauptursache der Ansteckung ist, verhütet wird.

Natürlich kann der jetzige Schuldiener diese tägliche Arbeit unmöglich allein verrichten. Hier sind Hilfskräfte nötig! Der Mehraufwand wird nicht so gross sein, *ist aber unbedingt notwendig und wird auf der andern Seite bezahlt und ersetzt durch die Erhaltung der gesunden Schulkinder, durch die Rettung eines so manchen jungen Lebens und durch Ersparung des nationalen Vermögens! Übrigens das kostbarste Kapital des Staates ist der Mensch, wie unser verstorbener Kronprinz Rudolf einmal gut bemerkt hatte.*

Man darf natürlich bei der Reinigung des Fussbodens nicht vergessen, auf periodische, gründliche Reinigung der Schulwände und des Schulmobiliars zu achten. Einen Vorteil verzeichnen die Landschulen vor den Stadtschulen: dass sie gewöhnlich jährlich ausgeweisst werden, während in der Stadt die Schulzimmer zwar

einigermaßen ausgemalt werden, dafür aber die teure Malerei fünf und mehrere Jahre aushalten muss. Das öftere Ausweissen der Schulen sollte bevorzugt werden.

Im Laufe der Zeit hat sich die rauhe Wand mit viel Staub bedeckt, welcher andere Schädlichkeiten enthalten kann, die durch einen stärkeren Luftzug oder durch einen Stoss in die Schumatmosphäre geraten. Ebensoviel Staub finden wir auf dem Schulmobiliar, auf den Schränken, auf den Bildern u. s. w. Es ist also notwendig, wenigstens vor dem Waschen des Fussbodens die Schulwände gründlich zu reinigen und das gesamte Schulmobiliar mit nassen Tüchern abzuwischen. Ebenfalls darf man nicht das Abwischen der Bänke und zwar *einige Stunden* nach dem Auskehren des Fussbodens versäumen.

Wo sich ein gewöhnlicher weicher Fussboden befindet, bleibt kaum etwas anderes, als täglich gründlich auszukehren mit Hülfe der feuchten Holzspäne und wenigstens einmal monatlich den Fussboden gründlich zu waschen. Der Anstrich mit heissem Leinöl befördert die leichte Reinigung des Fussbodens, indem sich seine Oberfläche nicht so zerfasert und leichter reinigt. Noch bessere Dienste leistet der Anstrich des Fussbodens mit dem sogenannten *Dustless Öl*, weil der Staub besser haften bleibt und leichter abgewischt wird.

Am besten ist aber ein *harter Fussboden*, und zwar aus Eichen- oder Eschenholz. Wenn das Holz gut ausgetrocknet war, so bilden sich auf den Parketten keine Fugen, und der Staub kann sich nirgends ansammeln. Besser ist es, wenn man auch den harten Fussboden mit heissem Öl hie und da anstreicht. In der letzten Zeit wurden Versuche mit *Linoleum* und *Xylolith* veranstaltet. Linoleum ist zwar gut, aber nicht dauerhaft und deswegen teuer. Dagegen Xylolith bildet keine Spalten und Ritzen, und seine Oberfläche ist und bleibt homogen, so dass man den Staub leicht abwischen kann. Xylolith eignet sich für den Schulfussboden vortrefflich, namentlich wenn man ihn öfter mit Leinöl oder Firnis behandelt.

Zur Luftverunreinigung tragen auch die Schüler viel bei, wenn sie nicht trachten, die Schule rein zu erhalten. Es bleiben nämlich verschiedene Speisereste viele Tage am Fussboden liegen, welche mitunter faulen und die Luft verderben. Deswegen soll man die Schüler dazu anhalten, alle Abfälle in den dazu bestimmten Korb hineinzuworfen, welcher täglich gereinigt werden muss. Ausserdem soll man die Jugend belehren, dass sie die unnötige Verunreinigung

der Schuhe auf dem Wege meidet, und dass sie *ihre Fussbekleidung* vor dem *Eintritte* in die Schule gehörig reinigt. Wenn wir uns die ländlichen Kotmassen hinzudenken, welche die Schüler durchwaten müssen, dann werden wir uns leicht vorstellen können, wie der Fussboden in der Schule aussieht, und welche Staubwolken die Luft verunreinigen. Hie und da hat man zur Vermeidung dessen angeordnet, dass die Schüler ihre *Schuhe auf dem Vorraum wechseln müssen*. Es lässt sich nicht bezweifeln, dass man den Massenstaub dadurch vermeidet und dass diese Einrichtung den Kindern nützlich ist, wenn sie im Winter die durchnässten Schuhe ablegen können. Verhältnismässig sind die Dorfschulen am reinsten, wenn die Schüler in die Schule *barfüssig* kommen.

Die gewöhnlichen Lattenfussabwischer leisten wenig, die besten sind die bürstenförmigen. Mitunter ist auch ein Besen genügend.

Dass die *Aborte* sehr oft die Luft in den Schulen verunreinigen, weil sie, namentlich in den Dorfschulen, sehr primitiv eingerichtet und nur durch eine einfache Tür getrennt sind, ist bekannt. Aber auch in den städtischen Schulen sind die Aborte nicht immer musterhaft.

Es ist sehr wünschenswert, dass jede Schülergruppe ihren *Garderoberraum* hat, wo die Kinder ihre Oberkleider ablegen können, denn wenn die durchnässten Kleider ins Schulzimmer kommen, wird die Luft dadurch schrecklich verpestet. Sind keine Garderoben zu haben, so können die Flure für diesen Zweck ganz gut verwendet werden.

Ein wichtiger Bestandteil des Schulmobiliars ist endlich eine hinreichende Anzahl von *Spucknäpfen*, welche so gestellt sein müssen, dass die Schüler leicht zu ihnen gelangen können. Man muss aber die Kinder belehren, dass das Ausspucken und das Schnäuzen auf den Boden eine ebenso *widerwärtige als gefährliche Unsitte* ist.

In der Schule könnten die Kinder spielend erfahren, was ihrer Gesundheit nützt und schädlich ist. Man kann sie warnen vor dem hässlichen und *gefährvollen Abbeissen der Nägel*, man kann sie ermahnen, *dass beim Husten die Hand vor den Mund gehalten werde, dass sie beim Atmen den Mund schliessen, den Brustkorb durch tiefes Einatmen im Freien möglichst ausdehnen und dass sie ihren Körper sowie Bücher rein erhalten*. Einfache hygienische Wahrheiten von grosser Wichtigkeit, welche auf den ersten Blick einleuchten sollten, da deren Vernachlässigung manchem Kinde recht verhängnisvoll werden kann.

In Anbetracht der grossen Ansteckungsgefahr auf dem Luftwege möchte ich in den schmutzigen und nicht täglich gereinigten Schulen und in der verpesteten Schumatmosphäre die *Gesangsübungen* untersagen, besonders im Winter, wo wenig und schlecht ventiliert wird, was um so schädlicher wirkt, weil beim Singen der Brustkorb und die Lungen mehr ausgedehnt werden. Weniger vorsichtige Lehrer liessen die Schüler in den Bänken *auch turnen*. Dass solche Körperbewegungen in eine schmutzige Schule nicht gehören, ist jedenfalls klar!

Eine unglückliche gefährliche Unsitte ist es, wenn die Lehrer den Schülern täglich befehlen, *dass sie die staubigen Bänke vor dem Unterrichte selbst abwischen*.

Erstens verstehen es die Kinder nicht, zweitens haben sie nicht die notwendigen feuchten Abwischer und die nötige Zeit dazu, und endlich sind sie nicht verpflichtet, dass sie ihre Lunge dem gefährlichen Staube aussetzen, weil kein Schulgesetz etwas Ähnliches anordnet.

Besser sind die Vorschriften zur Bekämpfung der Tuberkulose an den *Wiener Schulen*, wo es heisst: „nach Schulschluss sollen täglich die Fussböden der Zimmer, Treppen und Gänge mit Wasser feucht gereinigt werden“, *schlecht ist dagegen die Verfügung der königl. Regierung zu Liegnitz*, wenn gesagt wird: *wöchentlich zweimal sind alle Klassenzimmer auszukehren, und wo es bisher üblich ist, die grösseren Schulkinder zum Auskehren und Staubabwischen heranzuziehen, kann es auch ferner dabei bleiben*.

Kein Arzt kann eine solche Verfügung unterschreiben.

Dass es auch unter dem Leuchter finster sein kann, beweisen die Verhältnisse in den *Berliner Schulen*. Die Stadt *Berlin* hat 36 Schulärzte angestellt, und man möchte glauben, dass damit für die Gesundheit der Schüler hinreichend gesorgt sei. Von einer merklichen Behebung der Unsauberkeit in den Berliner Schulen ist aber, auch seit Anstellung der Schulärzte, nichts zu spüren. Durch die Bekanntgabe von Verfügungen vom grünen Tisch und sonstige schöne Zeitungsberichte wird der Schulschmutz nicht beseitigt, sondern nur durch kräftige Hantierung von Bürste und Besen, unter Anwendung von Wasser und Seife. Solange die Reinhaltung der Schulen noch so sehr im argen liegt wie hier in Berlin, solange die Kommune so arm ist, dass sie noch nicht einmal die Mittel aufwenden kann, um die Schulzimmer gründlich zu reinigen, so lange ist die Schularzt-Institution als ein verfrühter Luxus anzusehen. Es

erscheint daher das tatkräftige Interesse der Eltern an den gesundheitlichen Zuständen der Schule um so dringender erwünscht. Besonders sollten die Mütter die Schule besuchen, und sie möchten bald erkennen, wieviel die bisherige Schulsäuberung noch zu wünschen übrig lässt. Freilich an der Tür darf man nicht stehen bleiben, und bei der ersten Staubwolke darf man auch nicht nach dem Beispiel der Männer die Flucht ergreifen. Und wenn schliesslich nur das eine durch diese Besuche erreicht wird — *eine tägliche wirkliche Säuberung der Schulzimmer wie in jedem geordneten Haushalte* — so wäre dieser Fortschritt nicht nur wegen der Gesundheit der Schüler und Lehrer, sondern auch wegen seiner erziehlichen Bedeutung sehr wertvoll.

Nicht minder ist es wichtig, dass ein jedes tuberkulöse Kind ohne weiteres aus der Schule entfernt und dass ein jeder tuberkulöse Lehrer von dem Unterricht so lange befreit werde, wie die Ansteckung zu befürchten ist. Natürlich, was die Lehrer anbelangt, ohne Verlust des Gehaltes und anderer Rechte!

Vor Jahren las ich den Nekrolog eines an Tuberkulose verstorbenen Lehrers, in welchem es hiess, „dass derselbe bis zum letzten Hauche in der Schule gewirkt hätte“. Ich glaube, dass der Arme sich selbst und seine ihm anvertraute Schule geschädigt hatte und dass die Schulbehörden künftig ihre Pflicht und Schuldigkeit tun werden!

Deswegen wiederhole ich noch einmal: *Wenn der Staat den Eltern es zur Pflicht macht, dass sie ihre Kinder in die Schule schicken, so können auch die Eltern vom Staate fordern, dass der Unterricht und die Schulräume so eingerichtet sind, dass die Gesundheit ihrer Kinder nicht geschädigt werde!* Wenn in diesem Sinne in allen Schulen um die Reinlichkeit vorgesorgt sein wird, dann erst hat die Schulhygiene ihre Pflicht und Schuldigkeit getan!

Literatur.

Paul Maillefer, Histoire du canton de Vaud dès les origines.
Payot & Cie., Lausanne.

Dieser 553 Seiten starke Band waadtländischer Geschichte ist durch die Buchhandlung vorzüglich ausgestattet worden mit schönem Druck, gutem Papier und 248 Bildern. Die Darstellung ist lebendig und umfasst die ganze Geschichte des Waadtlandes von den Höhlen-